

Peter EHLEN, *Marxismus als Weltanschauung. Die weltanschaulich-philosophischen Leitgedanken bei Karl Marx*. München 1982. Özog-Verlag. 198 S. 29,50 DM.

Es scheint mir ein Phänomen unserer gegenwärtigen Marx-Forschung zu sein, daß sich die fundamentalsten Analysen aus dem Kreis der Nicht-Marxisten rekrutieren lassen – nach einem altchinesischen Sprichwort: »Wer aus Distanz sieht, der sieht klarer.« Objektivität ist freilich gefordert, weil Bekenntnisse genügend vorhanden sind und der Zweckoptimismus an Marktwert verloren hat.

Es ist daher zu begrüßen, wenn Peter Ehlen's Buch über den »Marxismus als Weltanschauung« genau dort ansetzt, wo bei Marx selbst die grundsätzlichen Entscheidungen fielen, nämlich in der Frühzeit seines Lebens und in der persönlichen religiösen Krisis bzw. Weichenstellung. Darüber kann man allerdings auch erst seit der Publikation der Frühschriften von Marx im 20. Jh. schreiben: »Marxismus« liegt also geschichtlich früher als »Marx-Interpretation«. Darin besteht der immense Nachholbedarf sozusagen post festum revolutionis. Aber es hat doch einen Sinn, kommenden Generationen Einsicht in die Motive und in die Argumente von Karl Marx zu geben. Das hat Prof. E. schon in dem eindrucksvollen Aufbau seines Buches bewiesen. Er folgt dem Lebenswerk seiner zu beschreibenden Person und liefert ein gesellschaftsphilosophisches Psychogramm, wobei die wichtigsten Wertbegriffe jeweils zu Zentren einzelner Kapitel des Buches werden: Religion – Arbeit – Gesellschaft – Geschichte – Freiheit – Dialektik – Sinn des Lebens. Bereits in der Einleitung (S. 7) wird auf die Faszination des Marxismus hingewiesen, damit also Marx als Beantworter existenzieller Menschheitsprobleme angesprochen. Ohne Marx ernst zu nehmen, kann keiner über ihn schreiben. Auch hier obwaltet leider bis heute noch immer der Hader der Emotionen und des Halbwissens.

Marx nahm sich und die Wissenschaft ernst; die »schreckliche Vereinfachung« seiner Gedanken (Ehlen S. 9) (»terrible simplification«) im »Marxismus« geht nur zum Teil auf sein Konto. Die zeitgeschichtlichen Einflüsse auf die Denk-Phasen im Lebenswerk (Hegel,

Feuerbach, die Frühsozialisten, Kontrahenten, Freunde und Helfer) werden sinnvoll eingebaut, ohne daß dadurch eine neue Marx-Biographie entsteht. Als zentrales Anliegen des Verfassers wird das anthropologische Axiom des Dr. Karl Marx herausgestellt: *Die schöpferische Produktivkraft des Menschen*. So ist es leicht verständlich, daß Marx sozusagen für die Menschen seiner Zeit und für die folgenden Generationen «das uralte »Prinzip Hoffnung« auf seine Weise umpolen konnte, weil die Mehrzahl seiner Zeitgenossen weder vom Staat noch von der Kirche die Erfüllung des Traums von der vollkommenen Gesellschaft der Freien und Gleichen erwartete. Diese im guten Sinne utopischen Elemente werden bei E. in den späteren Kapiteln (etwa ab S. 98) treffend dargestellt, wobei auch die historische Dimension stets inbegriffen ist.

Selbst bei der Schilderung der Dialektik als »Form des Marx'schen Denkens« (S. 132 ff.) weist E. auf die geistes- bzw. philosophiegeschichtlichen Komponenten hin: Dialektik *war, ist und wird* sein. Man braucht ja nur an die Vorsokratiker zu denken und an die wissenschaftlichen Methoden des europäischen Mittelalters. Marx ist nicht der Erfinder der Dialektik. Er wendet sie nur als Methode wieder an und erklärt sie als Denken der Totalität (Ehlen S. 143): Marx setzt sich also – das kommt in Peter Ehlen's Buchverhalten zum Ausdruck (*sapienti satis!*) – absolut und dogmatisch an das Ende und in das Stadium der Erfüllung aller Philosophie bzw. Gesellschaftstheorie. Motiv bei Marx ist zunächst der Gottes-Haß: »Gott als einer, der seine Größe nur durch die Erniedrigung des Menschen behaupten kann«; (Ehlen S. 171 nach Marx): »Jede Beziehung auf Gott bedeutet eine Selbstvernichtung des Menschen.« Hier wird im Marx-Bild bei E. das alte Prometheus-Motiv sichtbar. Prometheus kennt seinen Zeus und haßt ihn, weil er *allein* sein Glück schaffen will. Der Sinn des Lebens muß dann allerdings in die »Gesellschaft« verlegt werden, wenn schon kein Individualismus angesichts der vielen anderen mehr möglich ist. Ob die »Gesellschaft« der gegenwärtigen und nachkommenden Produktivkräfte aber ein zuverlässigerer Partner ist als das Prinzip Hoffnung oder der geheimnisvolle Gott, das kann man bezweifeln. Marx fragt nach dem Sinn der Geschichte (als Prometheus der *societas humana*) und gibt sich selbst seine Antwort. »*ζάλην ἐνδοθεν ἔχων* = Dialektik im eigenen Herzen. Marx macht aus Geschichte = Entwicklung (nicht Schicksal) ständige Geburt eines empirischen Daseins«

(Ehlen S. 175). Das heißt im Klartext: Der prometheische Mensch schafft sich ohne und gegen Gott seinen Garten Eden in dieser Welt. Gott wird in den Menschen verlegt, Untergang, Katastrophen einkalkuliert. Danach beginnt wie der Vogel Phönix aus der Asche des Holocaust die Neue Gesellschaft. Ehlen macht meisterhaft deutlich, daß die Marx'sche Ideologie *so* neu gar nicht ist. Sie ist nicht zu denken ohne die *philosophia perennis*, an deren Ende sich Marx als Prometheus setzen wollte. Den Marxismus kann man nicht »taufen«, wie E. S. 197 schlüssig nachweist: Man kann eine totale Kampfansage gegen ein aus Erfahrung und Hoffnung erwachsenes Welt- und Gesellschaftsbild nicht ersetzen durch eine aus Frustration und Haß erwachsene Spekulation. »An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen«, so heißt es im Neuen Testament. E. drückt sich freilich dezenter aus: »Marx und der Marxismus haben durch das Nichterreichen ihrer Ziele auch heute wesentliche Aufgaben als ungelöst bewußt gemacht« (S. 197). Für den Fachmann wirken die letzten Sätze in Ehlen's Buch wie Hammerschläge eines Schmiedes nach langer Beschäftigung mit seinem Werkstück: »Die Entfremdung des Individuums vom Staat, aber vielfach auch von seiner nächsten Gesellschaft, ist gewachsen; die Erziehung eines allseitig gebildeten Menschen ist ferner denn je. Die Frage nach dem Sinn des individuellen Lebens und der Geschichte hat auch der positivistische Versuch, sie als sinnlos zu verurteilen und sie so los zu werden, nicht aus der Welt geschafft; dazu beigetragen zu haben, daß sie Antwort heischend im Bewußtsein blieb, ist Marx' nicht geringstes Verdienst . . . Vielen, die den Lauf der Dinge nicht sich selbst überlassen wollen, fehlt die Perspektive. Was sich »alternativ« dünkt, erschöpft sich im gehaltlosen Protest ohne philosophisches Gerüst.«

Ich möchte jedem Gymnasiasten, Lehrer, Studienrat, Studenten der Geschichte und der Gesellschaftswissenschaften, besonders Studierenden der Politik und der Philosophie dieses Werk empfehlen.

Bamberg

Gabriel OTT